

Peter Berger, *Füttern, Speisen und Verschlingen. Ritual und Gesellschaft im Hochland von Orissa, Indien.* Lit Verlag W. Hopf. (Indus: Ethnologische Südasien-Studien), Berlin 2007, 548 Seiten, 39,90 Euro.

Speise ist der Inbegriff des Sozialen für die Gadaba, die im Koraput Distrikt im Hochland von Orissa leben. Peter Berger, der 22 Monate, im Zeitraum 1999-2003, in einem Dorf mit etwa 140 Häusern gelebt hat, untersucht die rituellen Aktivitäten und Typen sozialer Beziehungen der Dorfbewohner, die sich durch Transaktionen des Speisens definieren. Zwei inhaltliche Schwerpunkte seiner ethnologischen Studie, „soziale Ordnung“ und „Rituale und Feste“ sollen einen Zugang zu den Wertesystemen der Gadaba schaffen. Die Gadaba wachsen zweisprachig auf, mit einem Stammesdialekt und *Desia*, einem Oriya-Dialekt, und sind teilweise schon im Adivasi-Tourismus-Geschäft involviert.

Nach einer kurzen Einführung zur Regionalgeographie, zur soziologischen Einordnung der Gadaba unter den Stämmen in Orissa und einer Übersicht zur „Ethnographie des Essens“ zeigt der Verfasser, wie sich Prozesse kollektiver Formen der Solidarität im Dorf ausprägen (Abschnitte „Das Haus“, „Die lokale Sublinie, lokale Linien, Statuskategorien und Würdenträger“, „Die Nachzügler“, „Gesellschaft: Innen- und Außenbeziehungen, Dorf und Land“). Im zweiten Teil werden mit „Transformationen der Person: Schwangerschaft und Wiedergeburt, Geburt, Opferung für die Toten“, „Unreinheit“, „Den Geburtsfaden binden. Das Haar herunternehmen“, „Die Weg-Hoch-

zeit“, „Lebende, Tote und das Sterben“, „Bestattung *Gotr*“, „Jahreszeiten und Feste: Formen der Arbeitshilfe: die heiße Zeit, die Regenzeit, die kalte Zeit“, „Du bist die Ziege, ich bin der Tiger: soziale Bedeutung von Krankheit: prekäre Beziehungen, Ätiologie, religiöse Spezialisten, ihre Diagnosen und Behandlungen, Die Mittel der Heiler: Flüche, Besessenheit und Austreibung“ Rituale des Übergangs dargestellt. Berger verzichtet fast völlig auf eine religionswissenschaftliche Einordnung der Rituale der Gadaba in die „kleinen“ und „großen Traditionen“ Südasiens. In der Theoriebildung stützt er sich auf Georg Pfeffer und teilt mit ihm die Skepsis gegenüber „Hypothesen der ‚Hinduisierung‘“, die hinter jedem phänomenologisch ähnlichen Element eine Anleihe der (Hindus der) Ebene sehen, ohne den unterschiedlichen kulturellen Mustern Rechnung zu tragen“ (S. 57). Da Berger aber reichliche Beispiele für eine Diversifikation von Ritual und Sprache bringt (z.B. Nassreisbau S. 39-40, 88, 423, Trockenreisbau, Trockenhirsekultur, S. 39, 422, 426-427, Tieropfer zu verschiedenen Jahreszeiten, u.a. auch bei Diwali) wäre es wünschenswert, wenn dieses reichhaltige und interessante Material künftig noch unter religionswissenschaftlichen und linguistischen Gesichtspunkten Beachtung fände.

Signe Kirde

***Vishnu: Ein indischer Gott in vielerlei Gestalt. Zum Lesen, Vorlesen und Betrachten indischer Bilder aus der Sammlung des Museums Rietberg Zürich.* Erzählt von Chandra Holm, bebildert und kommentiert von Barbara und Eberhard Fischer, gestaltet von Jacqueline Schöb, Zürich 2006 (zweite überarbeitete Auflage), ca. 80 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 34,50 Euro.**

„Satyavrata, der stets Ehrliche, war einst ein angesehener König. Obwohl er über ein großes Reich herrschte, lebte er wie ein Einsiedler beim Kritamala-Fluss. Eines Tages...“ So ein Ausschnitt aus der Erzählung über Vishnu als Fisch. An gelehrten Abhandlungen zu Themen im interreligiösen Dialog, insbesondere mit dem Islam, ist zwar seit einigen Jahren mehr und mehr auf dem Markt deutschsprachiger Bücher angekommen, doch die Vermittlung von Basiswissen jenseits akademischer Ansprüche über andere Religionen lässt immer noch viel zu wünschen übrig. Das gilt vielleicht für den Hinduismus noch mehr als für Islam oder Buddhismus.

Ein locker und unpräzise erzählter Text wie der von Chandra Holm im vorliegenden Band eignet sich dagegen ganz wunderbar, um nahe zu bringen, was der narrative Inhalt vishnuitischer Frömmigkeit ist. Ein Buch, in dem sich einfach spielerisch blättern lässt, dessen Bilder wieder und wieder zum Betrachten, dessen Text zum Lesen und Vorlesen einlädt. Dabei geht es hier nicht so sehr um hohe Theologie, um das Ausloten der Tiefen und Untiefen hinduistischer Mystik, um die intellektuelle Beschäftigung mit dem, was seit dem 19. Jahrhundert als Weltreligion Hinduismus gilt.

Der Autor will vielmehr einfach erzählen und in Bildern vorführen, was für jeden gläubigen Vishnuiten Inhalt seiner Religion ist: Die Erzählungen über die irdischen Manifestationen des Gottes Vishnu vom Fisch bis zum zukünftigen Herrscher Kalki. Der Erzählungszyklus beginnt mit der Geschichte vom Schlaf Vishnus auf der Weltenschlange Shesha. Die Grafikerin Jacqueline Schöb hat ein originell gemachtes Buch gestaltet. Jede Geschichte von den zehn klassischen Erscheinungsformen Vishnus und einigen weiteren Geschichten bildet eine Einheit und „umschließt“ das dazugehörige Bild, jeweils eine wunderbare historische Miniatur aus der Sammlung des Museums Rietberg aus dem 17./18. Jahrhundert, meist aus der Pahari-Region stammend. Die elf farbigen und 22 schwarz-weißen Bilder sind auf ausfaltbaren Bögen gedruckt und in Handarbeit zusammengeheftet. Ein Buch, das man wegen der schönen Abbildungen und dem um sie herum fließenden Text immer wieder gerne in die Hand nimmt - und das sich auch gut zum Verschenken eignet.

Heinz Werner Wessle